

Von fünf roten Buchstaben

Autor(en): **Scheuber, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 25. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Prof. J. Trogler, Luzern

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule ::
Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Von fünf roten Buchstaben. — Ein Schild. — Eine Jubiläumsfeier. — Kürzung der Studienzeit? — Wie kann man das? — Um ein kathol. Lehrerseminar. — Zur Reform der Lehrerbildung — Zum Kino. — † Joseph Koller, Pfarrer und Kammerer. — Schulnachrichten.
Beilage: Die Lehrerin Nr. 3.

Von fünf roten Buchstaben.

Wie vielfarbig nicht die Bücher sind, in denen göttliche und menschliche Weisheit geschrieben steht! Und wie verschieden ist ihr Gehalt und Zweck! Die farbenfrohe Fibel erfreut die unschuldigen Kinderaugen, das Grün- und Blaubuch den geriebenen Diplomaten, die silberne Handschrift in der Bäckerei einer nordischen Hochschule den Sprach- und Bibelforscher, die goldene Legende eines Jacobus de Voragine oder der Karolingische goldene Psalter in der hochberühmten Stiftsbibliothek St. Gallen den frommen Väter und Kunstfreund. Aber neben all dieser bunten Farben- und Bücherpracht hatte der selige Kapuzinerbruder Bernhard Corleone sein eigenes farbenglühendes Buch. Er wollte nicht lesen und schreiben lernen. „Ich kenne nur fünf rote Buchstaben,“ hat er gesagt, „sie allein will ich immer wieder lesen, die fünf rosenfarbenen Wunden unseres lieben Herrn und Heilandes.“

Wir können die Kunst des Lesens und Schreibens nicht ganz entbehren wie der liebe seraphische Bruder Bernhard, wir müssen diese Kunst sogar lehren und täglich üben lassen. Aber wäre es schön von uns, wenn wir die fünf roten Buchstaben, die er so sehr liebte, unsern Kindern ganz vorenthalten wollten?

Daß unsere Jugend schon früh dieses geheimnisvolle Alphabet kennen lerne, ist gewiß der Wunsch des göttlichen Kinderfreundes. Zeigt die christliche Kunst das lb. Christkind nicht gerne mit dem Kreuze beladen, umgeben von den Werkzeugen seiner Leiden und Wunden, die Kinder zur Nachfolge einladend? Ruht der leidende und beleidigte göttliche Heiland nicht gerne aus im Herzen des unschuldigen Kindes? Aber wo er sein dornengekröntes Haupt hinlegt, läßt er Spuren seiner Wunde und seiner Dornenkrone zurück.

Und die Jugend ist nicht verständnislos für die fünf Buchstaben des seligen Corleone. Ein sinniges Kreuzwegbild der Beuroner Schule zeigt, wie Alexander und Rufus, die beiden Knaben des Simon von Cyrene, den Blutspuren des Heilandes nachgehen und beim Kreuztragen mithelfen. Und wer bewundert nicht die frühreife Liebe zum Kreuz und den Wunden Jesu bei den jugendlichen Märtyrern der christlichen Urzeit, bei Pankratius und Tarcisius, bei der hl. Agnes. Fast zu klein war ihr Körper, schreibt ein hl. Kirchenlehrer, um dem Schwert und der Todeswunde Raum zu bieten.

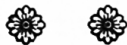
Der jüngste unter den 26 japanesischen Märtyrern, die Pius IX. heilig gesprochen, war der 11-jährige Knabe Ludwig Sbarbi. Unter den 26 Kreuzen, die auf der Richtstätte aufgeschlagen waren, suchte er voll Verlangen das feinige. Als er es gefunden, umarmte und küßte er es, während die Menge schluchzte. Am Kreuze erhöht, jubelte er noch den Lobgesang: „Preiset, ihr Kinder, den Herrn,“ bis sein kleines Herz von des Henkers Lanze durchbohrt wurde. Welch frühes und wunderbares Verständnis der fünf roten Buchstaben!

Wie werden unsere Kinder sie am besten verstehen lernen? Nicht zuletzt durch unsere Anleitung zur Übung und Tat: Heute gehorchst du schnell und pünktlich und ziehst dadurch dem Ib. Heiland einen spitzen Dorn aus dem Haupte, der ihm so wehe tut. Du gibst aus deiner Sparkasse einen kleinen Beitrag für die Heidenkinder und reichst damit dem kreuztragenden Heiland das Schweiß Tuch dar. Du betest ein Vaterunser für die armen Sünder und gibst damit dem dürstenden Erlöser am Kreuze zu trinken. Du verrichtest mit teilnehmendem Herzen die Kreuzwegandacht und tröstest dabei den leidenden Herrn mit der Ib. Gottesmutter, mit Johannes und Veronika. Jeder Aufblick zum Kreuze in Schule und Kirche erleichtert dir Arbeit und Gebet.

Und wir Erwachsene, wir vielgeplagte Lehrer und Lehrerinnen? — Viele sind unter uns, die sich nach dem Kreuze benennen und das Kreuz als Sinnbild ihres Berufes gewählt haben. Ihr Verständnis der fünf roten Buchstaben bedarf meiner Feder nicht. Aber auch wir übrigen bedürfen der Kraft des Kreuzes. Auch wir tragen das Kreuz der Schule, und unser Wirken gipfelt darin, daß es der Schule erhalten bleibt.

Nein, auch wir können und wollen es nicht entbehren, das geheimnisvolle Buch der Leiden Christi mit den fünf rosenfarbenen Buchstaben.

Dr. Jos. Scheuber.



Ein Schild.

Al. Brentano (1819).

Nur ein Schild blieb unbewußt
mir noch aus der Unschuld Tagen.
Heil'ge Kunst, auf Stirn und Brust
ein katholisches Kreuz zu schlagen.

